

Herzstück fürs Tumorzentrum ist da

Cyberknife-Komponenten kamen aus Kalifornien ins Klinikum Stadt Soest
Erste Patienten sollen bereits im April behandelt werden

SOEST ■ Kaum zu glauben: Am 15. April sollen die ersten Patienten im Tumorzentrum des Klinikums Stadt Soest behandelt werden. Noch ist der Neubau eine einzige riesige und offene Baustelle. Aber jetzt kam ein Transport mit dem Cyberknife, dem Herzstück des Zentrums, auf dem Klinikumsgelände an.

Das Cyberknife ist eine vier Millionen Euro teure Apparatur aus Kalifornien, die zur besonders schonenden Bekämpfung von Tumoren, aber auch bei besonders kritischen Fällen eingesetzt wird. Bislang gibt es in Deutschland erst ein einziges Cyberknife in einer Münchener Privatpraxis. Das Soester ist das erste in einem öffentlichen Krankenhaus in Deutschland.

Das Gerät wird in einem Bunker im Erdgeschoss des Neubaus aufgestellt. Der Bunker hat eine Wandstärke von 1,80 Metern Beton, damit keine Strahlen nach außen dringen können. Es gebe durchaus noch dickere Bunker für leistungsstärkere Beschleuniger, erläutert Prof. Burkhard Schilcher, der seit



Hightech in Holzkisten: Die Komponenten des Cyberknifes treffen jetzt im Klinikum ein. ■ Foto: Dahm

Dezember in Soest und Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie am Klinikum ist. Das Cyberknife hat eine Leistung von sechs Megavolt.

In Deutschland gebe es einen Bedarf für 16 dieser Geräte, erläutert Schilcher. Dass eines, sogar das erste in einem Krankenhaus, ausgerechnet in Soest steht, habe einen Grund: „Hier wird sehr innovativ gehandelt.“

Schilcher ist einer der Leiter des Strahlencentrums der Ruhruniversität Bochum, mit

der das Klinikum eine Partnerschaft eingegangen ist. Die Uni hat in Soest das „Institut für Radio-Chirurgie“ gegründet, hier wird auch das Fachgebiet in der Praxis weiter erforscht. Ferner gibt es Kooperationen mit 28 Kliniken, die meisten davon in einem Umkreis von 100 Kilometern, aber auch aus Nord- und Süddeutschland.

Wenn das Gerät, das aus mehreren Röntgengeräten, einem Beschleuniger, einem speziellen Behandlungstisch

und einem Industrieroboter besteht, in den nächsten Tagen aufgebaut ist, wird es die Wochen drauf erst einmal auf Herz und Nieren getestet. Ebenfalls genau untersucht wird, ob der Bunker auch hundertprozentig dicht für die Strahlen ist.

Schilcher ist zuversichtlich, das Gerät am 15. April in Betrieb nehmen zu können. Er geht davon aus, dass in der Anfangsphase täglich drei Patienten behandelt werden können. Jede Bestrahlung dauere zwischen 60 und 90 Minuten. Dazu kommt noch die Programmierung des Geräts auf die Daten des Patienten, die etwa zwei bis drei Stunden in Anspruch nimmt.

Der Aufwand lohnt sich: Das Cyberknife kann Tumore aus bis zu 180 Richtungen behandeln. Herkömmliche Geräte schaffen zwei. Und das Gerät, das auf einen Zehntel Millimeter genau arbeitet, macht auch die Bewegungen des Patienten mit, so dass möglichst wenig gesundes Gewebe durch die Bestrahlung in Mitleidenschaft gezogen wird. ■ kf